

Segnitzer Geschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 84

Norbert Bischoff

Januar 2023

„Brauchbare Subjecte“ und das Brüsselsche Institut



„Brauchbare Subjecte“ und das Brüsselsche Institut

Lange Zeit gehörte das Brüsselsche Institut in Segnitz der Vergessenheit an. Erst aufgrund einer Anfrage des englischen Schriftstellers Nicholas Furbank im Jahr 1964 wurde die Erinnerung an diese einst bedeutende Einrichtung auch hierzulande wach. Furbank, der das Buch „The Man and the Writer“ über den ehemaligen Internatsschüler und späteren Romancier Italo Svevo verfasste, und dafür nähere Auskünfte über diese Schule suchte, wandte sich an den damaligen Bürgermeister Konrad Schlegelmilch. Neugierig durch diese sensationelle Entdeckung machte sich das Ortsobershaupt zusammen mit Pfarrer Gerhard Walter im Pfarrarchiv auf die Suche. Das Ergebnis waren wichtige Hinweise für Furbanks Forschungen und eine von Pfarrer Walter verfasste Schrift mit dem Titel *„Von den Juden in Segnitz im 18. und 19. Jahrhundert und dem Brüsselschen Handels- und Erziehungsinstitut“*. Spätere Nachforschungen im Staatsarchiv Würzburg erbrachten eine ganze Flut von Dokumenten über diese Schule. Mit dem Tagebuch des ehemaligen Internatsschülers Elio Schmitz, einem Bruder Svevos, wird das Leben im Institut aber erst so richtig lebendig. Ein weiterer Blick in das Segnitzer Pfarrarchiv in Nürnberg förderte nun auch Lehrprogramme, Stundenpläne und Klassenlisten zu Tage. Das Segnitzer Pfarramt war seinerzeit als Lokalschulbehörde unter anderem für das Brüsselsche Institut zuständig, und so sammelte sich auch dort ein umfangreiches Paket an sehr aufschlussreichen Schulakten an.

Norbert Bischoff, im Januar 2023

Titelseite: Als dieses Foto um 1960 aufgenommen wurde, waren das Brüsselsche Institut neben dem Wehrturm am Main und die jüdische Kultusgemeinde längst vergessen.

Das Brüsselsche Institut

Ausbildung zu „religiös-sittlichen, geschickten, körperlich geistig und gemüthlich kräftigen Jünglingen“

Zwischen 1848 und 1881 beherbergte Segnitz die *„Brüsselsche Handelslehr- & Erziehungsanstalt“*, eine Handelsschule mit Internat, die im Laufe ihres Bestehens nicht nur in jüdischen Kaufmannskreisen in aller Welt große Beachtung fand. Ein Blick in die Klassenlisten und Stundenpläne des Instituts sowie in die Prüfberichte der übergeordneten *„Königlichen Districts - Schulinspection“* zeigt, dass dieser Ruf nicht unbegründet war.

Gegründet wurde diese Einrichtung von Julius Brüssel, der bereits seit 1830 als Vorsänger und Religionslehrer der jüdischen Kultusgemeinde in Segnitz angehörte. Im Herbst 1847 beantragte er beim Königlichen Landgericht in Ochsenfurt die Errichtung einer *„Privat- Erziehungs- und Unterrichts- Anstalt für jüdische der Werktagsschule entlassene Söhne, welche sich dem Handelsstande widmen wollen“*. Nach einer Stellungnahme der Gemeinde Segnitz, die in dieser Schule *„kein entgegen stehendes Hinderniß“* sah, *„da dieselbe von einer solchen Anstalt eher Vortheile als Nachtheile zu gewärtigen hat“*, wurde dem *„israelitischen Lehrer Julius Brüssel“* mit Landgerichtsgerichtsbeschluss vom 22. Februar 1848 *„die Erlaubniß ertheilt, im Orte Segnitz eine Privat- Erziehungs-*

anstalt für Knaben, die sich dem Handelsstande widmen wollen, incl. Pensionath zu errichten“.

In einer Beilage zum Fürstlich Schwarzenberg'schen Wochenblatt vom 8. März 1848 warb Brüssel anschließend für seine Schule. Er empfahl diese Anstalt den Eltern und Vormündern von *„Knaben die sich dem Handelsstande widmen wollen zur geneigten Berücksichtigung“*. Es wurde bekannt gemacht, dass sich das Brüsselsche Institut zur Aufgabe gemacht hat, *„die Zöglinge zu religiös-sittlichen, geschickten, körperlich geistig und gemüthlich kräftigen Jünglingen heranzubilden. Nebst dem hat sie die specielle Bestimmung, theoretisch und, so weit dieß in einem Institute möglich ist, auch praktisch für den Kaufmannsstand vorzubereiten“*. Als weitere Unterrichtsfächer wurden neben den *„Elementar- und allgemeinen Lehrgegenständen“* Religion, deutsche Sprache, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften und natürlich alle kaufmännischen Fächer wie *„kaufmännische Arithmetik und Correspondenz“*, Buchführung, Wechsel-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, französische und englische Sprache angekündigt. Leitender Grundsatz war *„tief in den Geist der Lehrgegenstände eindringende Gründlichkeit, fern von aller Effekthascherei“*. Auch die Betreuung der Internatsschüler wurde angesprochen: *„Durch liebevolle, mit väterlichem Ernste gepaarte Behandlung mei-*

ner Zöglinge hoffe ich, ihre Liebe und Zutrauen zu gewinnen, und ihnen das elterliche Haus möglichst zu ersetzen.“ Mit einer streng geregelten Lebensweise, einer zweckmäßigen Abwechslung von Arbeit und Erholung, freie Bewegung, Begünstigung körperlicher Kraft, sorgsamer Reinlichkeitspflege, einer gesunden einfachen Kost in einer freundlichen geräumigen Wohnung sollte auch „den Gesundheits-Rücksichten des zarten jugendlichen Alters gebührende Rechnung getragen werden“. Julius Brüssel warb in seinem Flugblatt außerdem mit dem „im herrlichen Mainthale herrschenden, so milden und gesunden Klima, so wie mit der unmittelbaren Nähe der nur durch den Main von hier getrennten, so geschäfts- und gewerbetätigen Stadt Marktbreit“. Die Bedingungen für Unterricht, Kost, Logis und Wäsche waren so günstig kalkuliert, dass die „Benutzung der Anstalt selbst Minderbemittelten möglich wird“.

Beilage
zum Fürstlich Schwarzenberg'schen Wochenblatte
Nro. 10 vom 8. März 1848.

Bekanntmachung.

Nachdem die von mir gegründete **Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt** für Knaben, die sich dem Handelsstande widmen wollen, die obrigkeitliche Genehmigung erhalten hat, erlaube ich mir hiedurch, dieselbe Eltern und Vormündern zur geeigneten Berücksichtigung zu empfehlen.

Meine Anstalt stellt sich die Aufgabe, ihre Zöglinge zu religiös-sittlichen, geschickten, körperlich, geistig und gemüthlich kräftigen Jünglingen heranzubilden. Nebst dem hat sie die specielle Bestimmung, theoretisch und, so weit dies in einem Institute möglich ist, auch praktisch für den Kaufmannsstand vorzubereiten. Der Unterricht wird daher neben den Elementar- und allgemeinen Lehrgegenständen, als: Religion, deutsche Sprache, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften u. c., auch alle Fächer umfassen, deren Kenntniß dem Kaufmanne specuell nöthig und nützlich ist, als: kaufmännische Arithmetik und Correspondenz, Buchführung, Wechsel-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, französische und englische Sprache u. c.

Tief in den Geist der Lehrgegenstände einbringende Gründlichkeit, fern von aller Effecthaherei, wird hiebei mein leitender Grundsatz sein.

Durch liebevolle, mit väterlichem Ernste gepaarte, Behandlung meiner Zöglinge hoffe ich, ihre Liebe und ihr Zutrauen zu gewinnen, und ihnen das elterliche Haus möglichst zu ersetzen.

Durch streng geregelte Lebensweise, zweckmäßige Abwechslung von Arbeit und Erholung, freie Bewegung, Begünstigung der Entwicklung körperlicher Kraft innerhalb der Schranken einer unausgesetzten Beaufsichtigung, sorgsame Reinlichkeitspflege, gesunde einfache Kost, freundliche geräumige Wohnung u. c. wird auch den Gesundheits-Rücksichten des zarten jugendlichen Alters gebührende Rechnung getragen werden.

Zur besondern Empfehlung dürfte meiner Anstalt das hier, wie überall im herrlichen Mainthale herrschende, so milde und gesunde Klima, so wie die unmittelbare Nähe der nur durch den Main von hier getrennten, so geschäfts- und gewerbetätigen Stadt Marktbreit gereichen.

Meine Bedingungen für Unterricht, Kost, Logis und Wäsche sind übrigens so billig gestellt, daß die Benutzung meiner Anstalt selbst Minderbemittelten möglich wird.

Auf portofreie Anfragen bin ich mit Vergnügen bereit, meine Bedingungen, so wie Prospectus mitzutheilen.

Segnitz bei Marktbreit, den 1. März 1848.

Julius Brüssel,
israelitischer Religions- und Sprachlehrer.

Beilage, Schwarzenberg'sches Wochenblatt vom 8. März 1848.

Der Unterricht fand im so genannten „Cours“, am Main neben dem Turm statt. Das Gebäude hatte Brüssel im September 1849 von Gelcha Ballin, der Witwe des Weinhändlers Samson Ballin, gekauft. Die Unterbringung der Schüler erfolgte im Laufe der Zeit in mindestens vier weiteren Gebäuden im Ort. Bekannt sind hier das „*Schöningshaus*“ (heute Linsengasse 1), der „*Neubau*“ mit dem Speisesaal, (heute Hans-Kesenbrodstr. 2), Haus Nr. 50 (heute Mainstraße 22) und das „*Mayerische Haus*“ (heute Hans-Kesenbrodstr. 19). In einem Stundenplan aus dem Wintersemester 1852 erscheinen neben den bereits im

Schwarzenberg'schen Wochenblatt erwähnten Lehrthemen auch die Fächer Katechismus, Hebräisch, Schönschreiben, Orthographie, Stilübungen und Zeichnen. Die Zöglinge stammten zum großen Teil aus jüdischen Familien. Daneben waren aber auch christliche Schüler zugelassen. Für deren Religionsunterricht waren die evangelischen Pfarrer aus Segnitz, die auch die lokale Aufsicht über die Schule führten, und die jeweiligen katholischen Geistlichen aus Marktbreit zuständig. Aus Segnitzer Familien tauchen die jüdischen Namen Brüssel, Stern, Ballin und Hainemann in den Klassenlisten des Instituts auf. Als christliche Schüler sind die Namen Lauck, Furkel, Kreglinger und Stürmer bekannt.

Aus einem Bericht Brüssels an die „*Königliche Localschulinspektion*“ vom Oktober 1853 geht auch die damalige Belegung des Internats hervor. Demnach „*befinden sich gegenwärtig 32 Zöglinge und zwar 24 ganze Pensionäre, die nebst dem Unterricht auch Kost und Logis in der Anstalt genießen, und 8, die nur dem Unterricht beiwohnen, Kost und Logis aber auswärts haben*“. Die Anstalt war damit, abgesehen von zwei noch freien Unterrichtsplätzen, ausgebucht. Zu zahlen hatten die Internatsschüler für Unterbringung, Verpflegung, Wäsche und Unterricht insgesamt 150 Gulden pro Schuljahr. Wer nur den Unterricht genoss, musste 50 Gulden berappen. Die Zahlungsweise bestand aus vorauszahlbaren Vierteljahresraten. Die Schüler, die in der Regel zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr eingeschult wurden, mussten ein vollständiges Bett nebst Wäsche mitbringen. Ein früherer Schuleintritt war aber auch möglich, da „*alles gelehrt wird, was für bayerische Schulen vorgeschrieben ist*“. Die Leistungen des Brüsselschen Instituts hatten sich zu dieser Zeit bereits weit herumgesprochen, so dass eine Erweiterung des Schul- und Wohngebäudes am Main im Jahr 1854 erforderlich war.

Julius Brüssel verstarb am 2. November 1855 im Alter von nur 53 Jahren. Seine Ehefrau Philippine Vögelein Brüssel hatte nun zunächst einige Schwierigkeiten mit den Behörden. Einmal musste sie die heimatrechtlichen Voraussetzungen jüdischer Einwohner für sich und die beiden Kinder Sophie und Moritz aus Julius Brüssels erster Ehe klären. Zum anderen war ein harter Kampf um den Bestand der Schule zu führen. „*Die entlassenen Zöglinge werden allerorts als brauchbare Subjekte gesucht*“ lautete ihre Begründung, die auch von der Gemeinde Segnitz volle Unterstützung erhielt. Gleichzeitig versicherte die Witwe in einem Flugblatt an die Eltern der Schüler den Fortbestand der Einrichtung im „*Geiste und nach dem Plane des Gründers*“. Ein nachteiliger Einfluss des Trauerfalles „*auf die geistige Ausbildung und die physische Wohlfahrt Ihres Sohnes*“ wird ausgeschlossen. Der Lehrbetrieb ging trotz landgerichtlicher Vorbehalte weiter mit dem

Lehrerkollegium Professor Uttner (fremde Sprachen), Herr Eichenbrunner (merkantilische Wissenschaften), Isaak Silberschmidt (Religions- und deutscher Elementarunterricht) und Kantor Ritter (Zeichnen und Musik). Die Gesuche hatten schließlich Erfolg. 1856 durfte der

Sprachlehrer Prof. Ernst Emil Uttner, ein katholischer Franzose aus dem Elsass, die Leitung des Internats übernehmen. Damit konnte das Werk Julius Brüssels, das seine große Blütezeit aber noch vor sich hatte, mit steigendem Bekanntheitsgrad weiter betrieben werden.



Ausschnitt aus dem Panoramabild, das die Gemeinde Segnitz ihrem Bürgermeister August Kreglinger anlässlich des Mainbrückenbaus im Jahr 1894 widmete. Die Schule existierte zu diesem Zeitpunkt seit mehr als 12 Jahren nicht mehr. Nur noch die Aufschrift BRÜSSELSCHES INSTITUT erinnerte an den „Cours“ und an die einst weltbekannte Schule.

Julius Brüssels Erbe

Gleichzeitig wurden aber seitens des Königlichen Landgerichts Zweifel an der rechtmäßigen Immatrikulation seines verstorbenen Vorgängers und damit auch an dessen Familie angemeldet. Es stellte sich heraus, dass Brüssel in Segnitz offiziell gar kein Heimatrecht hatte. Auch die in Segnitz nicht aktenkundige Wiederverheiratung mit Philippine Lichtenfeld bereitete der Behörde große Sorgen. Erst nach Vorlage entsprechender Nachweise und der Bestellung eines Vormundes für die beiden Kinder aus Brüssels erster Ehe konnten auch diese Akten im Jahr 1858 endgültig geschlossen werden. Der Schulbetrieb ging währenddessen ungehindert weiter. Im Schuljahr 1857/58 standen für die drei Klassen oder „Curse“ vier Lehrer zur Verfügung. Institutsleiter Uttner lehrte fremde Sprachen, Isaak Silberschmidt war für deutsche Sprache und Schrift sowie für Geschichte, Geographie und Religion zuständig. Ein Herr Katz gab Arithmetik, Rechnen, Kalligraphie,

Zeichnen sowie die kaufmännischen Fächer und der Lehrer Zeis unterrichtete ebenfalls englische und französische Sprache. Der Unterricht fand an fünf Wochentagen statt und dauerte in der Regel von 7 bis 18 Uhr bei einer zweistündigen Mittagspause. An den Samstagen standen von 9 bis 10 Uhr Religionsunterricht, anschließend eine Stunde Mathematische Geographie und Physik und von 4 bis 5 Uhr „Vortrag aus der Mythologie und alter Geschichte“ auf dem Programm. Die Sonntage waren von 8 bis 11 Uhr und von 2 bis 4 Uhr dem Religionsunterricht vorbehalten. Am 9. Februar 1859 verstarb Emil Uttner. Die Leitung der Schule wurde, „bis eine geeignete Persönlichkeit gefunden ist, wozu bereits die Einleitungen getroffen sind,“ dem Elementarlehrer Isaak Silberschmidt übertragen.

Ende März 1859 meldete die Lokalschulinspektion an die vorgesetzte Königliche Schulinspektion in Kleinlangheim den Dienstantritt von Dr. Simon Levi Eichenberg als Direktor des Brüsselschen Instituts. Der aus Adelebsen bei

Göttingen stammende Eichenberg war mit Sophie Brüssel, der Tochter des Schulgründers, verheiratet. Er hatte in Göttingen und Würzburg jeweils vier Semester Philosophie studiert und anschließend in Gießen zum Doktor Phil. promoviert. Zuletzt war er Lehrer in einer Erziehungsanstalt in Würzburg. Unter Dr. Eichenberg, der den Vorstandsvorsitz des Internats bis 1875 innehatte, erlebte die Handels- und Erziehungsanstalt eine Blütezeit, die auch den Namen Segnitz weltweit bekannt machte. Während dieser Zeit wurden dem Institut 1859 mit dem Haus Nr. 50 an der Mainstraße, 1862 mit dem „Neubau“ Haus Nr. 49, 1864 mit dem „Schöningshaus“ Nr. 59/60 und 1867 mit dem „Mayerischen“ Haus Nr. 92 weitere vier Gebäude angegliedert. Der Schuldirektor Dr. Eichenberg setzte sich aber auch sehr für die Belange seiner Wahlheimat ein. Er gründete 1859 einen Wohltätigkeitsverein zur Unterstützung von Armen, Kranken und Dienstboten, setzte sich 1865 für die Brückenbaugesellschaft ein und war 1874 bei der Gründung des Gesangvereins dabei. Mit der von dem verstorbenen Institutslehrer Heinrich Schöning geerbten Barschaft gründete er 1866 die „Schöning - Dr. Eichenberg'sche Armenstiftung“, deren Zinsen alljährlich den bedürftigen Gemeindemitgliedern zugutekam.

Lehrergefuch.

Für ein Institut in Valern wird ein Franzose gefucht, welcher der beuffischen Sprache infoweit mächtig ift, daß er in derselben feine eigne Sprache zu lehren vermag. Frankirte Offerten find zu richten an Dr. Eichenberg zu Seegnitz bei Marktbreit.

Mit Anzeigen in der jüdischen Zeitung „Der Israelit“¹ aus dem Jahr 1860 ging Institutsleiter Dr. Eichenberg auf die Suche nach geeigneten Lehrern.

Die alljährlichen Visitationen durch den Distrikts Schulinspektor stellten dem Institut stets die besten Noten aus. „Die sämtlichen Lehrgegenstände, namentlich die neueren Sprachen, werden mit einer Gründlichkeit und einem Erfolge betrieben, die auf den unermüdeten Fleiß der Lehrer so gut, als auf den Fleiß und die Ausdauer der Zöglinge mit Recht schließen lassen“, ist nur eine von einer ganzen Reihe an Lobeshymnen von übergeordneter Stelle. Ein solcher Ruf spricht sich natürlich schnell herum. Im Wintersemester 1861 wurden 76 Schüler, elf mehr als im Vorjahr, in vier Klassen unterrichtet. 1863 zählte man 96 Zöglinge, 1865 hieß es, dass sich die Zahl der christlichen Zöglinge von Jahr zu Jahr mehrt und im Sommersemester 1869 besuchten 120 Schüler die fünf angebotenen „Curse“. Laut Schulprospekt handelte es sich dabei um fünf Amerikaner, 75 Österreicher, fünf Preußen, sechs Württemberger, zwei Thüringer, ein Italiener, 23 Bayern, zwei Russen und ein Mecklenburger. 1872 stieg die Zahl

auf 148 und im Wintersemester 1872/73 sogar auf 154 Internatsschüler an. Damit war allerdings der Zenit erreicht. Ab 1872 leitete Samuel Spier, der Neffe Eichenbergs, zunächst noch inoffiziell das Institut. Er war bereits von 1862 bis 1864 Lehrer an dieser Schule und hatte anschließend als Mitbegründer der deutschen Sozialdemokratie politische Karriere gemacht. Ab 1875 war Spier dann offizieller Direktor und Eigentümer des Brüsselschen Instituts. Obwohl diese Einrichtung noch immer in höchsten Tönen gelobt wird, zeichnete sich allmählich ein Rückgang an. Während im Schuljahr 1875/76 mit einer Belegung von 80 Schülern noch von einer geringen Abnahme die Rede ist, sind 1879 in den fünf „Cursen“ nur noch 52 Schüler verzeichnet. Ein Jahr später war die Zahl auf 36 Zöglinge geschrumpft und 1881, im letzten Jahr ihres Bestehens, zählte die Schule nur noch 19 Heim- und vier Tagesschüler. Die Gründe für den allmählichen Niedergang des Unternehmens lagen offensichtlich an den politischen Veränderungen, die in der Folge des 1870/71er Krieges in Deutschland und Österreich eine Wirtschaftskrise ausgelöst hatten. Viele der bislang wohlhabenden Familien vor allem aus dem Habsburger Vielvölkerstaat konnten sich die Ausbildung ihrer Söhne in einem fernen Internat nicht mehr leisten, und so leerten sich die Klassenzimmer und Heimplätze in zunehmendem Maße. Ein Ausgleich mit Tagesschülern aus der Umgebung scheiterte zudem an der ungünstigen Lage von Segnitz, das zu jener Zeit noch immer auf den Brückenbau wartete. Bessere Chancen hatte hier das Wohlsche Institut in Marktbreit, dem Vorläufer der heutigen Leo-Weißmantel-Realschule.

Das Brüsselsche Institut, Svevo und ein weltbekanntes Dorf

„Im Anschluß beehrt sich die unterthänigst unterzeichnete Districts-Schulinspektion das über rubricirte Visitation aufgenommene Protocoll submissesst zur Vorlage zu bringen mit dem Bemerken, daß auch diese Visitation wieder aufs Neue kund gethan hat, wie der Vorstand sowohl als auch die übrigen Lehrer auch in dem verflossenen Jahre auf eine höchst anerkennenswerthe Weise ihre Pflicht erfüllt und das Institut in seinem bisherigen vorzüglichen Zustande erhalten haben.“ So lautet der Prüfbericht der übergeordneten Schulaufsichtsbehörde über das Brüsselsche Handelsinstitut am Ende des Wintersemesters 1862/63.

**Brüssel'sche
Handels- & Erziehungsanstalt.**
Das Wintersemester beginnt den 1. November.
Näheres auf Verlangen durch meinen Prospectus.
Seegnitz bei Marktbreit im September 1864.
Dr. phil. S. Eichenberg,
Vorstand.

¹ Der Israelit war eine deutschsprachige jüdische Wochenzeitschrift, die vom 15. Mai 1860 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten Anfang November 1938 erschien.

Brüsselsche
HANDELS-ANSTALT.
 Anfang des Sommersemesters den 21. April.
 Prospekte und Anmeldung bei
Dr. S. L. Eichenberg,
 Direktor.
 Segnitz bei Marktbreit a. M., im März 1863.

Eichenberg veröffentlichte auch den jeweilige Semesterbeginn im „Israelit“.

Die Schule hatte aber scheinbar nicht nur an höherer Stelle und in Kaufmannskreisen einen sehr guten Ruf, auch für das Lehrpersonal war das Unternehmen in Segnitz eine Adresse, mit der man sich sehen lassen konnte. Nicht umsonst hatte sich der Lehrer Isaak Silberschmidt bereits im Jahr 1859 mit allen Mitteln gegen eine Versetzung gewehrt. Ein langer und umfangreicher Schriftwechsel mit den zuständigen Behörden hatte schließlich Erfolg und Silberschmidt durfte nicht nur seine Stelle behalten, er erhielt sogar einen regulären Matrikelplatz in Segnitz und wurde als jüdischer Bürger in die „Liste der Heimathsangehörigen“ aufgenommen. Als stichhaltiges Argument führte er in seinem Gesuch an die „Hohe Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern“ die Besoldung an: „Mein Gehalt beträgt hier außer sehr bedeutenden Nebenverdiensten jährlich 400 Gulden, während keine Gemeinde im Stande ist, ihrem Religionslehrer nur einen Gehalt von 300 Gulden zu geben.“

Silberschmidt erscheint im Stundenplan für das Wintersemester 1862/63 als Lehrer für Arithmetik, Kopfrechnen und Deutsch. Er hatte zusammen mit dem Institutsleiter Dr. Eichenberg, der Englisch und Denkübungen gab, noch vier weitere Kollegen. Herr Spiry unterrichtete deutsche Sprache, Schönschreiben, „Dictando“ (Schriftübung) und Geschichte; Heinrich Schöning erteilte Unterricht in Französisch, „Stylistik“ (Lehre vom sprachlichen Ausdruck) und Geometrie; Kantor Ludwig Ritter ergänzte das Kollegium als Zeichenlehrer. Im Fach Religion wird keine Lehrkraft aufgeführt. Hier waren aber die jüdischen Lehrer für die Israeliten und der evangelische sowie der katholische Pfarrer für die christlichen Schüler zuständig. Erstmals wird auch Samuel Spier, der spätere Direktor und Eigentümer der Schule aufgeführt. Er bildete die Zöglinge unter anderem in Geographie, Physik, Chemie, Italienisch, kaufmännische Fächer, Terminologie und Buchführung aus. Für Lehrer und Schüler begann der Unterrichtstag in allen vier Klassen nunmehr stets um 8 Uhr und endete außer am Freitag, wo bereits um 15 Uhr Schulschluss war, um 18 Uhr. Zwischen 12 und 14 Uhr herrschte Ruhepause. Samstags fand kein Unterricht statt und am Sonntag stand von 8 bis 10 Uhr Religion auf dem

Plan. Zu dieser Zeit beherbergte das Brüsselsche Institut schon mehr als 100 Schüler. „Es schreitet unablässig vorwärts und hat bereits einen solchen Ruf erlangt, dass jährlich eine Anzahl Zöglinge wegen Mangel an Raum nicht angenommen werden kann.“ So heißt es im Prüfbericht für das Schuljahr 1864/65 zusammen mit dem Hinweis, dass sich der Vorstand Dr. Eichenberg „nur mit ganz tüchtigen Lehrern umgibt“. Das Raumproblem wurde in den folgenden Jahren mit dem Zukauf weiterer Gebäude im Ort gelöst. Die Mittel für eines dieser Häuser stammten aus dem Nachlass von Heinrich Schöning. Das „Schöningshaus“, heute Linsengasse 1, war durch einen gepflasterten Hof mit dem Schulgebäude am Main verbunden.

Der in Frankfurt/Main geborene evangelische Lehrer Andreas Heinrich Schöning verstarb am 12. Januar 1866 im Alter von nur 37 Jahren an Luftröhrenschwindsucht. Er war nicht verheiratet und scheint sehr vermögend gewesen zu sein. Davon profitierte auch sein Wohnort Segnitz. Noch zu Lebzeiten ermöglichte er durch eine Schenkung von 250 Gulden die Verbesserung der Kirchenorgel. Kurz nach seinem Tod wurde der Gemeinde ein Betrag über 300 Gulden übergeben. Nach seinem Willen sollte die so genannte „Schöning - Dr. Eichenberg'sche Armenstiftung“ ins Leben gerufen werden. Er verfügte, dass die Zinsen aus dem Stiftungskapital jeweils an seinem Todestag durch den Pflugschaftsrat der Gemeinde an die Ortsarmen zu verteilen sind.

Im gedruckten Lehrprogramm über das abgelaufene Sommersemester 1869 sind für die 120 Schüler sieben Lehrer sowie sechs externe Kräfte für Religion und Musik aufgeführt. Vorstand Eichenberg beschäftigte sich ausschließlich mit der Leitung und Überwachung des Gesamtunterrichts. Weiter heißt es: „Die neue Militärgesetzgebung macht eine theilweise Abänderung des Lehrplans, sowie die Errichtung eines VI. Curses nöthig, welcher hauptsächlich die Vorbereitung zur Prüfung für den 'einjährig Freiwilligen Dienst' bezwecken, dabei aber auch den zum Kaufmannsstand übergehenden Zöglingen Gelegenheit geben soll, das in den unteren Cursen Erlernte praktisch zu verwerthen.“ Erstmals wird auch der zum Institut gehörige Spielplatz erwähnt, der mit der Aufstellung neuer Turngeräte ausgestattet wurde „welche den Schülern Gelegenheit gaben, sich unter entsprechender Anleitung im Turnen zu üben“. Im Lehrprogramm für 1872/73 erscheint der Turnunterricht zusammen mit Zeichnen, Musik und Steno als Nebenfach. 1876 gehörte das Geräteturnen mit Ordnungs-, Frei- und Reiheübungen schließlich zum allgemeinen Lehrplan. Das Brüsselsche Institut unterhielt zudem einen Fröbelschen Kindergarten, in dem die Kinder der Lehrerfamilien von ihren Eltern, den Institutsleitern und einer Gouvernante betreut wurden.

Die Schülerzahlen gingen im Lauf der 1870er Jahre stetig zurück. Auch wenn das Brüsselsche Institut neben den Zöglingen aus fast allen Staaten des Deutschen Reiches noch mit Österreichern, Rumänen, Amerikanern, Schweden, Dalmatiern, Italienern, Böhmen und Franzosen international besetzt war, so zeichnete sich allmählich das Ende ab. Im September 1881 meldete Samuel Spier an die Regierung von Unterfranken, dass die Brüsselsche Handelslehr- und Erziehungsanstalt mit dem Schluss des Schuljahres aufgelöst worden ist. Am 13. August 1881 war im Marktbreiter Anzeiger bereits eine Mitteilung über die Versteigerung von „Gegenständen im Brüssel'schen Institute in Segnitz a. M. zu außerordentlich billigen Preisen gegen Baarzahlung“ erschienen. Spier verkaufte

darauffin die Gebäude und ließ sich in Frankfurt am Main nieder. Danach geriet das einst begehrte Unternehmen, das Segnitz in aller Welt bekannt gemacht hatte, in Vergessenheit. Genau genommen blieb aber der „Weltruf“ des Dorfes bis in die heutige Zeit bestehen. In den mittlerweile in mehrere Sprachen übersetzten Büchern des ehemaligen Internatsschülers Ettore Schmitz, alias Italo Svevo aus Triest, erscheint nämlich jeweils der Name des Brüsselschen Instituts in Segnitz bei Würzburg, dort wo der spätere Schriftsteller zwischen 1873 und 1878 sein Interesse an der Literatur entdeckt hatte. Svevo verwendete zudem mitunter in seinen Romanen und Erzählungen den Ort Segnitz als Vorlage für den Schauplatz seiner Geschichten.



Segnitz um 1895 mit der Schiffmühle, dem Wehrturm und dem „Cours“ des ehemalige Brüsselschen Instituts.

Todesfälle und ein anderes Gesicht des Instituts

Wenn auch allerorts hochgelobt, so herrschte im Brüsselschen Internat in Segnitz allerdings nicht immer gute Stimmung. So hatte die Schule im Dezember 1859 den Tod von Süßel Süßer aus Laudenbach zu beklagen. Der 15-jährige Schüler war am 1. Dezember im Main ertrunken. Einen weiteren Todesfall gab es am 17. Februar 1868 mit dem 14-jährigen Fabrikantensohn Gustav Auer aus Pilsen.

Eine mehrjährige Haftstrafe musste die Dienstmagd Susanna Hahn aus Bensheim verbüßen, nachdem ihr Töchterlein am 6. März 1874 „in einer Senkgrube des Brüsselschen Instituts tot aufgefunden wurde“. Das Kind wurde am 8. März 1874 auf dem Segnitzer Friedhof „still beerdigt“.

Kurze Zeit später am 18. April 1874 verstarb der 13-jährige Strohhutfabrikantensohn Sebastian Oberwalder aus Wien an Lungenentzündung. Er wurde, da katholischer Konfession, am 20. April 1874 auf dem Friedhof in Segnitz beerdigt.

In den deutschen Schulen, vor allem auch in den Internaten, wurde damals nicht nur eine schulische Ausbildung

vermittelt. Die männliche Jugend sollte vor allem auch auf eine militärische Verwendung als Wehrpflichtiger oder Berufssoldat vorbereitet werden. Deshalb bedeutete die schulische Erziehung auch Zucht, Gehorsam und Disziplin wobei Prügelstrafen und Haft an der Tagesordnung waren. Für diese Art der Vorbereitung auf das Leben sorgten Lehrer und Erzieher mit oft brutalen Mitteln. Für die drei Amerikaner Rudolph, Edward und Bertram Filene aus Lynn/Massachusetts, die in einem freizügigen Land und mit einer liberalen Erziehung aufgewachsen sind, bedeutete eine solche Behandlung und der raue Ton, die auch im Brüsselschen Institut herrschten, natürlich die Hölle. Hinzu kam, dass sie als Ausländer mit vermutlich bescheidenen Deutschkenntnissen auch noch den verbalen und körperlichen Misshandlungen ihrer Mitschüler ausgesetzt waren. Zudem wurden die drei Jungs in verschiedene Altersgruppen aufgeteilt und konnten so nur wenig Kontakt miteinander pflegen. Unter diesen Alpträumen musste vor allem Edward leiden. Er war durch einen Sturz, den er sich als Kind zugezogen hatte, gehbehindert und darüber hinaus von kleinem Wuchs und oft kränklich. Rudolph, Edward und Bertram Filene waren die Söhne von Clara Ballin aus Segnitz. Clara hatte während eines Besuchs

ihrer Schwester in den USA den aus dem damals Preußischen Posen stammenden Wilhelm Filene kennengelernt und ihn 1858 geheiratet.

Trotz intensiver Bemühungen war es bei diesem Bild nicht möglich, die Urheber oder Eigentümer ausfindig zu machen oder sicherzustellen, ob das Bild gemeinfrei ist. Ich bitte die Rechteinhaber, sich ggf. beim Autor zu melden. Das Bild ist unter www.immigrantentrepreneurship.org/images/the-filene-boys-1872/ veröffentlicht.

Edward, Rudolph und Bertram Filene im Jahr 1872 mit den Schulmützen des Brüsselschen Instituts.

Die Familie wohnte zunächst in Salem, Boston, New York und seit 1870 in Lynn. Lynn war damals eine triste und schmutzige Industrie- und Arbeiterstadt. Clara machte sich deshalb auch Gedanken um die Ausbildung ihrer Söhne. Sie hielt die öffentlichen Schulen für die Arbeiterkinder für ihre Söhne nicht angemessen und erinnerte sich an ihre eigene Schulzeit bei Julius Brüssel in Segnitz. Dorthin schickte Clara im Jahr 1872 ihre drei ältesten Söhne.

Eines Tages brach im Institut eine Rebellion aus. Einige der Schüler wollten sich die grausamen Schläge und Misshandlungen der Erzieher nichtmehr bieten lassen. Die Rebellen besetzten eines der Institutsgebäude und weigerten sich es zu räumen. Die Frau des Institutsleiters² konnte die Jungen dazu überreden herauszukommen und versprach Straffreiheit, wenn sie das Gebäude wieder räumten. Aber sobald die Jungen nachgaben, ergriffen die Erzieher sie und schlugen sie heftig, wobei die schlimmsten Schläge nicht auf die Hauptakteure fielen, sondern auf die Schüler aus den weniger wohlhabenden Familien. Edward war von diesem Erlebnis so traumatisiert, dass er zeitlebens eine große Abneigung gegen Grausamkeit, Diskriminierung, Gewalt und Verrat hatte. Dieses Gefühl sollte ihn noch in seinem späteren Berufs- und in seinem politischen Leben beflügeln. 1875 reiste Clara dann nach Segnitz und holte ihre Kinder wieder ab. Sie besuchten fortan Schulen in Lynn.

Trotz intensiver Bemühungen war es bei diesem Bild nicht möglich, die Urheber oder Eigentümer ausfindig zu machen oder sicherzustellen, ob dieses Bild gemeinfrei ist. Ich bitte die Rechteinhaber, sich ggf. beim Autor zu melden. Das Bild ist unter www.immigrantentrepreneurship.org/images/edward-rudolph-and-bertram-filene-at-the-handels-institute-in-segnitz-am-main-bavaria-1875/ veröffentlicht.

² Sophie Eichenberg (1839 – 1909), die Ehefrau von Dr. Simon Eichenberg (1829 – 1889). Sophie Eichenberg war die Tochter

des Institutsgründers Julius Brüssel. In den Erinnerungen der Filenes war sie eine *freundliche grauhaarige Frau*.

Das bisher einzige Bild das Lehrer und Schüler des Brüsselschen Instituts zeigt. Laut handschriftlichem Vermerk auf dem Foto wurde es zwischen 1872 und 1875 aufgenommen. Es stammt aus dem Nachlass der Filenes da es (leider nicht alle erkennbare) Ziffernmarkierungen enthält, die Rudolph, Edward und Bertram zeigen. In der Bildunterschrift heißt es: „Das Foto zeigt Rudolph (markiert mit einer 1), Edward (2; in der zweiten Reihe, links von der Mitte, über dem Jungen, der sich auf eine Trommel stützt) und Bertram (3) unter ihren Schulkameraden.“ Als Lehrer konnte Samuel Spier identifiziert werden. Bei.

Kurzbiografien

Julius Brüssel

Julius Brüssel wurde am 8. Dezember 1801 als Sohn des Metzgers Moses/Moises Brüssel (auch Bressel) und seiner Ehefrau Jette, geborene Salomon, in Hollstadt bei Bad Neustadt an der Saale geboren. Moses Brüssel verstarb am 11. August 1835 im Alter von 81 Jahren. Seine Witwe Jette Brüssel starb 80 Jahre alt am 7. Dezember 1843. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Kleinbardorf beigesetzt.

Julius Brüssel absolvierte eine Ausbildung zum Religionslehrer, Vorsänger, Schochet (Schächter) und Chasan (Kantor). In einem Bericht der „Localschulinspektion Segnitz“, des Pfarramts, an das Königliche Landgericht Ochsenfurt vom 9. Dezember 1828 heißt es, dass die „hiesige Jüdischenschaft“ bisher mit Lukas (Louis) Treu 26 Jahre lang einen Religionslehrer hatte, der zugleich „das Geschäft als Vorsänger und Schächter“ versah. Treu war zu dieser Zeit aber bereits 60 Jahre alt und „nach altem Schlag, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ein jüngerer, gut befähigter Mann, mehr leisten könnte und insofern die Anstellung eines andern Lehrers zu wünschen wäre“. Große Sorgen machte der Schulaufsicht dabei aber die finanzielle Lage der Segnitzer Kultusgemeinde, die es sich voraussichtlich nicht leisten konnte, einen pensionierten und gleichzeitig einen aktiven Religionslehrer zu versorgen. Eine Verbindung mit der Marktbreiter Gemeinde war aufgrund der Sabbatgesetze nicht möglich und so empfahl man, den alten Lehrer vorerst noch im Dienst zu belassen und „erst nach Erledigung“ einen geeignet vorgebildeten Mann anzustellen. Offensichtlich „erledigte“ sich das Problem sehr bald; denn mit Schreiben des Landgerichts vom 6. Oktober 1830 genehmigte die Königliche Regierung des Untermainkreises die Anstellung des von der jüdischen Gemeinde Segnitz vorgeschlagenen Bewerbers Julius Brüssel als Religionslehrer und Vorsänger.

Am 21. Januar 1834 heiratete Julius Brüssel die 1810 geborene Johanna, Tochter von Isaak und Krandel Lindner, aus Markt Erlbach. Aus der Ehe gingen 1839 Sophie und 1842 Moritz hervor. Julius Brüssel hatte sich inzwischen weitergebildet und am 7. August 1834 die Seminarabschlussprüfung als „Schuldienstexpektant“ für Ele-

mentarschulen bestanden. Zudem legte er am 26. April 1836 die praktische Ausbildung im Schulfach mit Erfolg ab. Damit war er neben seinem Religionslehrerdienst auch als Privatlehrer zugelassen. Einem Gesuch Brüssels beim Landegericht im Jahr 1847, eine „Privat-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für jüdische der Werktagsschule entlassene Söhne welche sich dem Handelsstande widmen wollen, incl. Pensionath“ zu eröffnen, wurde nach wohlwollender Rücksprache mit der Gemeinde Segnitz am 22. Februar 1848 entsprochen. In einer Beilage zum „Schwarzenberg'schen Wochenblatte“ machte Brüssel dann sogleich Werbung für seine Schule. Mit dem Kauf des Anwesens Haus Nr. 65 in der heutigen Mainstraße 26 am 10. September 1849, dem „Cours“, konnte das Internat von Brüssels Privatwohnung dorthin umziehen. Im März desselben Jahres ereilte Brüssel mit dem Tod seiner Frau Johanna zunächst ein erster Schicksalsschlag. Am 7. November 1849 heiratete der Witwer mit den zwei kleinen Kindern, Vögelein Philippine, die 1812 in Kirchheim geborene Tochter von Moses Lichtenfeld.



Jüdischer Friedhof Rödelsee: Julius Brüssels Grabstein.

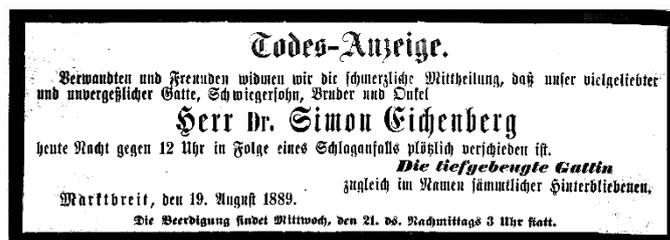
Die Schule genoss offensichtlich sehr bald einen guten Ruf und so reichte Brüssel 1854 bei der Gemeinde Segnitz einen Plan zur Erweiterung seines Internatsgebäudes ein. Zu dieser Zeit war er allerdings bereits schwer erkrankt und so erlebte er die weitere Entwicklung seines Schulwerkes nicht mehr. Er verstarb am 2. November 1855 und wurde in Rödelsee beigesetzt. Die weitere Geschichte des Internats findet sich in der Beschreibung des Brüsselschen Instituts. Die Familiengeschichte indessen wird mit Vögelein Philippine Brüssel sowie den Kindern aus Brüssels erster Ehe, Sophie und Moritz, fortgesetzt. Sophie heiratete 1859 den Brüsselschen Schuldirektor Dr. Simon Eichenberg (1829 - 1889). Sie verstarb 1909 in Marktbreit. Im Jahr 1895 wohnte dort bei ihrer Mutter auch Ida, eines der vier bekannten Kinder der Familie Eichenberg. Sie heiratete 1899 Dr. Salomon Schulhöfer (1865 - 1939) aus Biebergau und wurde 1942 von Würzburg aus nach Theresienstadt deportiert. Der Kaufmann und „*Handelscommiss*“ Moritz Brüssel war bereits im Jahr 1888 in Marktbreit verstorben und die Mutter Philippine Vögelein Brüssel starb am 6. März 1894 ebenfalls in Marktbreit.

Dr. Simon Levi (Louis) Eichenberg

Simon Eichenberg wurde am 3. September 1829 in Adelebsen bei Hannover als Sohn von Levi Meyer Eichenberg und Henriette, geborene Jacobsohn, geboren. 1859 heiratete er Sophie Brüssel, die Tochter des verstorbenen Schulgründers Julius Brüssel. *Nach den vorgelegten Zeugnissen hat genannter Eichenberg vier Semester in Goettingen Philosophie studiert u. 4 Semester in Würzburg u. in Gießen als Doktor philosophiae promovirt. In letzter Zeit war er Lehrer in einer Erziehungsanstalt in Würzburg. Seine Zeugnisse weisen nach, daß er in Ansehung seiner Kenntnisse wie seines sittlichen Lebens zum Vorstände dieses Handelsinstituts ausgezeichnet befähigt ist*“ heißt es in einer Mitteilung der Schule an die Regierung von Unterfranken. Im Oktober 1869 verlieh ihm die Gemeinde Segnitz das Bürger- und Heimatrecht mit der Begründung ... *daß das durch die Vorstandschaft des Gesuchstellers Hrn. Dr. S. L. Eichenberg sehr gehobene und weithin im bestem Rufe stehende Jul. Brüsselsche Handelslehr- u. Erziehungsinstitut der Gemeinde dahier von großem Nutzen und daß ferner der Herr Gesuchsteller schon seit mehreren Jahren dahier auch Häuserbesitzer ist, wird demselben nach Art. 12 der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 das Bürger- u. Heimathsrecht in hiesiger Gemeinde verliehen u. wird Ein verehrliches Königliches Bezirksamt³ andurch ehrerbietigst gebeten, diesen Beschluss nach Art. 4 des angezogenen Gesetzes geneigtest bestätigen zu wollen*“. Die Bestätigung der

Aufsichtsbehörde folgte am 8. Oktober 1869. Daraufhin konnte der Akt Bürgeraufnahme, nachdem auch die Auswanderungsbescheinigung des Königlich Preußischen Amtes Uslar in der Provinz Hannover vorlag, mit der Eintragung unter Nr. 9 im IV. Quartal 1869 der Gemeindegmatrikel abgeschlossen werden.

Eichenberg war aber nicht nur in Schulkreisen und in seiner Wahlheimat ein geachteter Mann. So stand er auf der Kreisliste der Geschworenen und kandidierte sogar für den bayerischen Landtag. Hierzu vermerkte die Gemeinde Segnitz anlässlich seiner Bürgerrechtsverleihung: „... *derselbe wird behufs seiner Beteiligung an der Landtags Abgeordnetenwahl auf die Verfassung bereits beeidigt worden sein*“. Über die politische Karriere von Simon Levi Eichenberg ist allerdings nichts bekannt. Vagen Gerüchten zur Folge soll er sogar eine revolutionäre Vergangenheit in Verbindung mit den Ereignissen von 1848 gehabt haben. Hier bietet sich nun ein spannendes Forschungsprojekt an, das mit Sicherheit sehr interessante Ergebnisse erwarten lässt!



Anzeige im Marktbreiter Wochenblatt vom 22. August 1889.

Dr. Eichenberg teilte sich seit Herbst 1871 die Leitung des Brüsselschen Instituts mit seinem Neffen Samuel Spier, der die Schule im Jahr 1875 schließlich kaufte. Im August 1876 zog Eichenberg nach Marktbreit, wo er am 20. August 1889 verstarb. 1895 wohnten in Marktbreit in Haus Nr. 185 seine Witwe Sophie Eichenberg und die 1875 in Adelebsen geborene Ida Eichenberg (später verheiratete Schulhöfer), eines der vier bekannten Kinder des ehemaligen Institutsleiters. Sophie Eichenberg lebte bis zu ihrem Tod im Jahr 1909 in Marktbreit. Sie hinterließ der Gemeinde Segnitz ein Legat über 500 Mark, dessen Zinsen den Armen des Ortes zugutekommen sollten.

Andreas Heinrich Schöning

Andreas Heinrich Schöning wurde am 21. März 1828 in Frankfurt am Main als Sohn des Musiklehrers und Kaffee- wirts Wilhelm Carl Emmanuel Schöning und seiner Ehefrau Anna Margaretha, geb. Finck geboren. Er war von 1861 bis zu seinem Tod im Jahr 1866 evangelischer Lehrer am Brüsselschen Erziehungs- und Handelsinstitut in Segnitz. Dort unterrichtete er die Fächer Französisch, „*Stylistik*“ und Geometrie. Schöning wohnte neben der Schule im Haus Nr. 63 in der heutigen Linsengasse 7.

³ Bezirksamt, heute Landratsamt

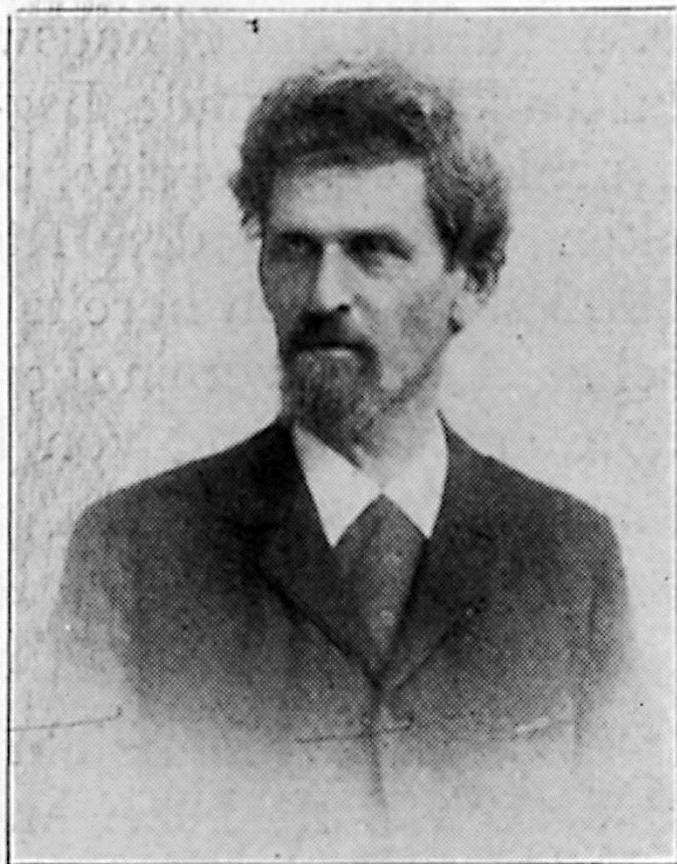
Offensichtlich waren die Vermögensverhältnisse des ledigen Schulmannes sehr geordnet. Zudem war er wohl auch ein sehr sozial engagierter Mensch. Er überließ seiner Wahlheimat Segnitz, seinen Bedürftigen Mitbürgern und seinem Arbeitgeber nämlich bedeutende Zuwendungen. So ermöglichte er durch eine Spende über 250 Gulden an die Kirchengemeinde die Renovierung der Orgel in der St. Martinskirche. Mit einem Betrag über 300 Gulden aus seinem Nachlass wurde die von ihm verfügte „*Schöning - Dr. Eichenberg'sche Armenstiftung*“ ins Leben gerufen. Die Zinsen aus dem Stiftungskapital mussten jeweils an seinem Todestag durch den Pflugschaftsrat der Gemeinde an die Ortsarmen verteilt werden. Mit dem Kauf des Hauses Nr. 59/60, der anschließenden Vermietung und schließlich der Überlassung des Anwesens an das Brüsselsche Institut ermöglichte er dem damals florierenden Internat die Erweiterung seiner Unterrichts- und Belegungskapazitäten. Der Brüsselsche Internatsschüler Elio Schmitz, Bruder des Triestinischen Romanciers Aron Schmitz (Italo Svevo), gab dem Gebäude in seinem Tagebuch schließlich den Namen „*Schöningshaus*“. Andreas Heinrich Schöning starb am 12. Januar 1866 in seiner Wohnung in der Linsengasse 7 an Luftröhrenschwindsucht. Er wurde am 15. Januar 1866 auf dem Friedhof in Segnitz beerdigt.



Der „*Neubau*“ (links im Bild) und das „*Schöningshaus*“ an der Ecke Kesenbrodstraße/Linsengasse

Samuel Spier

Seit 1871 leitete Samuel Spier zunächst inoffiziell und ab 1875 als Eigentümer und Direktor das Brüsselsche Institut. Er war bereits von 1862 bis 1864 Lehrer an dieser Schule und machte anschließend als Mitbegründer der deutschen Sozialdemokratie politische Karriere, die ihn allerdings statt in den deutschen Reichstag ins Gefängnis brachte. So bedeutete seine Segnitzer Zeit zwischen 1871 und der offiziellen Übernahme der Schule eher als Exilauferhalt. Über das Leben und Werk Samuel Spiers, der am 4. April 1838 in Alsfeld bei Bad Hersfeld geboren wurde und am 9. November 1903 in Frankfurt am Main gestorben ist, gibt unter anderem das Buch „*Italo Svevo, Samuel Spiers Schüler*“⁴ von Hans Michael Hensel und John Gatt-Rutter ausführlich Auskunft.



Samuel Spier (1838 – 1903)

Spier war seit 1872 mit Anna Kaufmann (* 1852 in Franckental, + 1933 in Göttingen) verheiratet. Aus der Ehe gingen drei Kinder, Maria Sara Amalia (1873 - 1875), Oscar Benedict (1875 - 1940) und Else Karoline (1876 - 1921) hervor. Als Samuel Spier im Herbst 1871 in das Direktorat des Instituts eintrat, war der Zenit dieser Einrichtung bereits erreicht. Während im Schuljahr 1872/73 noch 154 Internatsschüler gezählt wurden, zeichnete sich im Laufe der kommenden Jahre ein stetiger Rückgang der Schüler-

⁴ Hans Michael Hensel, John Gatt-Rutter „*Italo Svevo Samuel Spiers Schüler*“: Die Texte Italo Svevos und seines Bruders Elio Schmitz über ihre Jugend in Deutschland mit unver-

öffentlichten Dokumenten und einer Kurzbiographie Samuel Spiers. Zeno's Verlag 1996. ISBN: 3931018555

zahlen ab. Im September 1881 musste Samuel Spier an die Regierung von Unterfranken melden, dass die Brüsselsche Handelslehr- und Erziehungsanstalt mit dem Schluss des Schuljahres aufgelöst worden ist. Spier verkaufte daraufhin die Gebäude und ließ sich in Frankfurt am Main nieder.

Aron Schmitz, alias Italo Svevo

Italo Svevo wurde am 19. Dezember 1861 als fünftes von acht Kindern des jüdisch-deutschen Kaufmanns Francesco Schmitz und seiner italienischen Frau im damaligen Österreichisch-Ungarischen Triest unter dem Namen Hector Aron Schmitz (italienisch: Ettore Schmitz) geboren. 1873 schickte ihn sein Vater zusammen mit seinen Brüdern Adolfo und Elio ins Brüsselsche Institut nach Segnitz. Der Vater war überzeugt, dass gute Deutschkenntnisse wichtige Voraussetzungen für den vorgesehenen Kaufmannsberuf seiner Söhne wären. In Segnitz lernte Ettore fließend Deutsch und entdeckte mit dem Studium der Werke Goethes, Schillers, Shakespeares und weiterer Klassiker sein Interesse an der Schriftstellerei, die ihn auch nach seiner Rückkehr nach Triest im Jahr 1878 nicht mehr losließ. Er studierte zunächst an einer Handelsschule. Ab 1880 schrieb er unter dem Pseudonym Ettore Samigli für eine Triester Zeitung Artikel und Theaterkritiken. Als das Unternehmen seines Vaters in Konkurs ging ließ er sich notgedrungen an einer Triestiner Bank anstellen. Daneben schrieb er aber fleißig Novellen und Erzählungen bis er mit „*Una Vita*“ (Ein Leben) 1892 seinen ersten Roman herausbrachte. Dabei verwendete er sein künftiges Pseudonym Italo Svevo (der italienische Schwabe).

1896 heiratete er seine Cousine, die katholische Livia Veneziani, die Tochter eines Farbenfabrikanten, konvertierte zum Katholizismus, blieb aber dennoch zeitlebens Atheist. 1897 wurde die einzige Tochter Letizia geboren und ein Jahr später erschien sein zweiter Roman „*Senilità*“. Gleichzeitig kündigte er seine Bankanstellung und trat in die Fabrik seines Schwiegervaters ein. Die Tätigkeit in dem Unternehmen führte ihn unter anderem nach England und Frankreich. 1907 lernte er den irischen Schriftsteller James Joyce kennen, der von seinen Romanen begeistert war und ihn in der Folge zum literarischen Durchbruch

verhalf. Seine Bücher erschienen nun zunächst in französischer Übersetzung. Svevo konnte sich mittlerweile auch ganz dem Schreiben widmen. 1923 erschien „*La Coscienza di Zeno*“ (Zenos Gewissen oder Bekenntnisse von Zeno). Seinen letzten Roman „*Il vecchino*“ (Ein Mann wird älter) konnte er allerdings nicht mehr vollenden. Am 13. September 1928 starb er an den Folgen eines Autounfalls in der Nähe von Treviso.



Aron Schmitz, alias Italo Svevo (1861 – 1928)

Italo Svevo gilt heute als einer der wichtigsten Vertreter des modernen europäischen Romans. In Italien wird Svevo als einer der größten Schriftsteller gefeiert. Auch in Deutschland hat man Italo Svevo mittlerweile entdeckt. Svevo hinterließ neben seinen Romanen eine Vielzahl an Novellen, Kurzgeschichten und weitere literarische Werke. In Segnitz erinnert eine Bronzetafel am ehemaligen „*Cours*“ an Julius Brüssel und an Italo Svevos Schulzeit in Segnitz.

Herausgeber: Bischoff Norbert, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz. **Text:** Bischoff Norbert.

Textquellen: Gemeindefacharchiv Segnitz A 231, A 333, F 6.1. Archiv der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Segnitz. Bayerisches Staatsarchiv Würzburg. HENSEL Hans Michael, GATT-RUTTER John: „Italo Svevo – Samuel Spiers Schüler“. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt: Hausstandsbuch Nr. 224. Stadtarchiv Frankfurt: Null-Kartei, Kasten Nr. 323. BISCHOFF Norbert „Segnitzer Gschichtn Nr. 20, 29 und 62“. BÖHRER Elisabeth: „Die Brüsselsche Handelsschule und ihre namensgebende Familie aus Hollstadt“. https://de.wikipedia.org/wiki/Italo_Svevo. BERKLEY George E. „The Filenes“. LISIKY Michael J. „Filene’s Boston’s great Speciality Store“. Marktbreiter Wochenblatt vom 22.08.1889. Der Israelit, Jahrgänge 1863 und 1864. **Bildquellen:** BISCHOFF Norbert, Sammlung BISCHOFF Norbert, Sammlung HENSEL Hans Michael. KAPPELMANN Werner, www.immigrantenrepreneurship.org (Nachlass der Familie Ballin/Filene: Gruppenbild Lehrer und Schüler des Handels-Instituts 1872 – 1875).